

Vortrag Professor Gordon Neufeld, Kanada.

Ich war sehr erfreut, von Prof. Hellbrügge hierher eingeladen zu sein, um mit anderen Menschen zusammen zu kommen, die für den Begriff der `Bindung` eintreten und für ein erweitertes Bewusstsein von `Bindung` kämpfen. Ich freue mich, mich hier einreihen zu können. Außerdem bekam ich heute die Möglichkeit, Sir Richard zu sprechen zu hören. Sein Vater hat vor vielen Jahren mein Leben verändert, als ich noch ein junger Professor an der Universität von British Columbia war. Er hat mir für alle Zeiten die Augen geöffnet, ab da war für mich alles verändert. Ich begann überall um mich herum `Bindung` zu sehen, und 5 Kinder und 3 Enkel später ist dieser Prozess immer noch dabei, sich mir in vielfacher Weise zu erschließen. Ich war vorher ein physikalisch-chemisch orientierter Naturwissenschaftler und habe mich dann der Psychologie, der Entwicklungspsychologie und klinischen Psychologie zugewandt, und ich brachte das Wissen aus den physikalisch-chemischen Gebieten mit, nehmen Sie z.B. die Physik, dort werden immer mehr Arten der Bindung gefunden, wir haben es auf diesem Gebiet die ganze Zeit mit Bindungen zu tun.

Ich werde Ihnen keine speziellen Forschungsergebnisse präsentieren, das soll hier heute nicht mein Beitrag sein, meine *Neurose* ist, dass ich immer das große Ganze sehen muss. Ich muss immer alle Punkte miteinander in Verbindung bringen, und deswegen habe ich 35 Jahre mit dem Versuch verbracht, einen Schritt zurück zu treten, und alle Forschungsergebnisse im Überblick zu betrachten, und im Zusammenhang mit meiner Arbeit mit Therapeuten und Lehrern und Eltern diese Ergebnisse miteinander in ein zusammenhängendes Bild zu bringen, das jedermann verstehen kann. Mein Ziel ist es, die gesamte Bindungsforschung zusammen zu fassen, und ein umfassendes und gültiges Modell für Bindung zu entwickeln, das für die Ausbildung von Lehrern, Eltern, und allen, die mit Kindern beruflich zu tun haben, benutzt werden kann. Dieses Bindungsmodell sollte nicht nur für Babys und Kleinkinder anwendbar sein sondern auch für ältere Kinder, Teenager und sogar für Ehen. Ich hoffe, dass ich lang genug lebe, um das zu erreichen, aber für diesen Moment bin ich sehr froh, dass ich Ihnen heute ein wenig davon präsentieren darf.

Ich sehe die Phänomene, die unsere postindustrielle Welt überschwemmen, und über die ich in meinem Buch „peer orientation“ geschrieben habe, begründet in der Trennung der Kinder von ihren Eltern. Ich werde nicht jedes Detail dazu schildern, ich werde versuchen, hier die Teilinformationen zusammen zu fügen und die Punkte zu verbinden, um das zu erklären. Zunächst einmal möchte ich in Bezug auf Bindung anmerken, dass die Menschen eigentlich blind dafür zu sein scheinen, bis man sie auf Bindung hinweist und es ihnen aufzeigt. Wenn der Begriff dann offensichtlich geworden ist, dann sehen sie es plötzlich überall. Ich habe mich lange gefragt, woran das liegt. Ich denke heute, das hat mit dem Thema Kontext zu tun. Bindung hat mit Kontext zu tun. Kontext bedeutet wörtlich, das, was „zusammen gewebt“ ist. Kontext war innerhalb einer Kultur eigentlich immer unsichtbar, niemand redete darüber. Ich habe Kulturen mit guten Bindungsstrukturen aufgesucht, und dort ist man sich überhaupt nicht darüber bewusst, was da wirkt und warum es wirkt. Die Weisheit ist einfach in der Kultur eingebettet. Ich bin überzeugt davon, dass der Grund für die Schwierigkeiten, über Bindung zu sprechen, darin liegt, dass wir davon nichts wissen sollen. Kontext war darauf angelegt, ein Tanz zwischen Kultur und Intuition zu sein. Leider haben wir in der postindustriellen Welt unsere Kultur eingebüßt, wir entwickeln kaum mehr Intuition. Es bleibt uns also nicht anderes übrig, als ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, und unsere Stimmen heute können hoffentlich ein kollektives Bewusstsein erzeugen für den wichtigsten Faktor der menschlichen Entwicklung und der menschlichen Gesellschaft. Ich glaube, für diese Blindheit gibt es noch einen Grund: Das Offensichtliche ist unsichtbar. Es ist so offensichtlich, dass,

wenn man es einmal gesehen hat, man sich wundert, dass andere es nicht sehen, dass der Kontext für das Großziehen von Kindern die Bindung des Kindes an diejenigen, die für es verantwortlich sind, ist. Das ist bei jedem sozial lebenden Wesen so, und Menschen sind da keine Ausnahme. Der Kontext, um Kinder zu erziehen, ist die Bindung des Kindes an jene, die für es verantwortlich sind. Ich gebe Ihnen, bevor ich zum Hauptpunkt komme und alles zusammen füge, ein weiteres Beispiel bzw. eine Analogie. Denken wir z.B. an Sexualität, das ist ja nicht schwer. (Lachen im Auditorium). Darf man das in Deutschland nicht? Wir dürfen nicht daran denken? (Zwischenruf: „doch, man sollte, man muss“). Man muss? OK, also, Sie können darüber nachdenken. Nehmen wir mal an, Sie haben drei Doktorgrade in Liebemachen, Sie haben jedes Buch gelesen, was es darüber gibt, Sie haben ein staatliches Zertifikat (Lachen), Sie sind Professor für Sexologie, oder wie immer man das in Deutschland nennt. Das ist alles gut und schön, aber das Wichtigste, was Sie brauchen, wenn Sie Liebe machen wollen, ist Kontext - nicht was Sie tun, nicht Ihre Strategien, nicht Ihre Fähigkeiten, nicht Ihr Training, nicht Ihre Ausbildung, sondern wichtig ist, ob Sie eine *Einladung* haben oder nicht. Denn wenn Sie keine Einladung haben, dann ist es eine Grenzverletzung. Und genau das gilt auch für unsere Kinder: der Kontext, ein Kind zu erziehen, ist ihre Bindung an die für sie verantwortlichen Erwachsenen. Wenn staatlich ausgebildete Professionelle ankommen und mit Kindern umgehen außerhalb dieses Kontextes, ist dies eine Verletzung der Naturgesetze (Applaus). Wenn man das mit dem Kontext verstanden hat, ist das sehr einfach zu verstehen.

Jetzt komme ich zur These, die These, die wir hier miteinander teilen, ist ganz einfach. Vorzeitige Trennung der primären kindlichen Bindungen - und ich benutze diesen Ausdruck vielleicht nicht ganz so technisch wie Sir Richard Bowlby, der von den Forschungen seines Vaters ausgeht, eher meine ich dies primär als faktische Beziehung, also wer das Kind aufzieht, Eltern, Großeltern, oder diejenigen, die Eltern ersetzen - also nochmal: Vorzeitige Trennung der primären kindlichen Bindungen führt zu ernststen Verletzungen und Bindungsproblemen. Und meine Theorie ist, dass unter diesen Bedingungen die Entwicklung zum Stillstand kommt, und es entsteht eine Reihe von sozialen Störungen, die die tradierten Kulturen und auch unsere moderne Gesellschaft zu unterminieren drohen. Ich möchte das näher erläutern: Als ich versuchte, ein umfassendes Bindungsmodell zu entwickeln, wurde mir plötzlich klar, dass wir in der postindustriellen Gesellschaft an der größten Bindungsstörung leiden, die es jemals gegeben hat, und zwar folgender: Gleichaltrige ersetzen Eltern im Leben der Kinder. Das ist so verbreitet, dass wir es irriger Weise für normal halten, und es ist durch so viele Dinge in unserer Gesellschaft getarnt, dass wir es in seiner Tragweite nicht richtig einschätzen.

Ich möchte es kurz umreißen. Von *vorzeitiger Trennung* spreche ich, wenn ein Kind nicht in der Lage ist, bei physischer Trennung von seinen Eltern oder denen, die sie ersetzen, das Gefühl der Bindung aufrecht zu erhalten. Aus Sicht der Gesellschaft erscheint Bindung heutzutage oft in einem negativen Licht. Man setzt sie gleich mit Abhängigkeit, und Abhängigkeit wird in unserer Kultur sehr negativ bewertet. Das ist z.B. in der japanischen Kultur völlig anders. Ich war sehr überrascht, als ich während meiner Forschung zur Bindungstheorie feststellte, dass ein japanischer Bindungstheoretiker, der nie von Sir Richards Vater gehört hatte, ein Buch geschrieben hat, das den einfachen Titel trug: 'Die Anatomie von Abhängigkeit'. Ein solches Buch wäre in Europa oder Nordamerika oder Großbritannien zum Scheitern verurteilt. Warum? Weil Unabhängigkeit für uns das Allerwichtigste ist. Wir sehen Abhängigkeit negativ, und daher ist sich die Gesellschaft darin einig, dass das Kind frühzeitig und ganz stark in seiner Unabhängigkeit gefördert werden muss. Wir glauben, wir müssen Kindern beibringen, schnelle auf ihren eigenen Beinen zu stehen. Wir befürchten, wenn wir einmal der Abhängigkeit den kleinen Finger reichen, dann

greift sie gleich den ganzen Arm! Also glauben wir, wir müssten Kinder so früh wie möglich von Eltern trennen, damit sie nur ja unabhängig werden, und natürlich liegen wir damit völlig falsch. Ich möchte damit keineswegs sagen, dass es nicht gut ist, ein Kind unabhängig zu machen, aber *vorzeitige* Trennung bedeutet, dass das Kind - und das kann mit 2, 3, 5, 8 Jahren, oder sogar noch älter, so sein - nicht in der Lage ist, das innere Gefühl der Verbindung aufrecht zu erhalten, wenn es von der Bindungs- oder Bezugsperson getrennt ist. Und je jünger das Kind ist, desto schwieriger ist dies natürlich, d.h. umso weniger ist es dazu in der Lage, diese Bindung aufrecht zu erhalten.

Um dies besser erklären zu können, möchte ich Ihnen, beginnend beim Baby und beim kleinen Kind, einen kurzen Abriss der Bindungstheorie geben, so dass Sie das Konzept der 'vorzeitigen Trennung' verstehen können. Aber vorher möchte ich Sie noch an eine kleine Geschichte erinnern, die mir mein kanadischer Verleger leider aus meinem Buch herausgestrichen hat, denn er verstand die Geschichte offenbar nicht, aber ich finde, sie ist leicht verständlich. Sie handelt von den 6 blinden Weisen, denen zum ersten Mal ein Elefant begegnet. Der Elefant steht hier natürlich für etwas Riesiges, für etwas, was man nicht auf einmal aufnehmen und verstehen kann, und jeder dieser blinden Weisen hat eine Begegnung mit dem Elefant, einer betastet die Ohren, einer den Rüssel, einer die Füße, einer den Schwanz, und alle erzählen etwas sehr Verschiedenes. Natürlich ist die Moral von dieser Geschichte, dass die verschiedenen Beschreibungen vom Elefanten nur gemeinsam das Ganze ergeben, und sogar dann ist der eigentliche Elefant noch viel mehr als die Summe seiner Teile. Und das ist die Kernbotschaft dieser Geschichte, und meiner Auffassung nach, ist es mit Bindung dasselbe, sie ist so groß, so tiefgreifend, dass wir lange nicht das Ganze sehen. Sie ist so groß, dass wir uns mit dem Kapiereien ziemlich schwer tun. Deswegen nehmen wir allenfalls ein kleines Stück davon auf und sind blind für den Rest.

Als ich für ein Jahr aus dem Beruf ausgetreten bin, habe ich das ganz buchstäblich gemacht, indem ich mit meiner Familie ein Jahr lang in einem Dorf in der Provence gelebt habe, und da habe ich versucht, die gesamte Literatur, alles Material über Bindung, zusammen zu fassen. Und das war eine ganz fruchtbare Zeit in meinem Leben. Die wissenschaftliche Definition von Bindung kommt ursprünglich aus der Biologie und Physik und ist der Drang oder Antrieb, das Aufrechterhalten von *Nähe* zu gewährleisten. Es geht hier also um Nähe, es ist eine Metapher, und es bedeutet: Das Sich-nahe-Sein, im umfassenden Sinne. Lassen Sie mich daran erinnern, dass wir versuchen, das Gesamtbild zu sehen. Was physikalische Teilchen ausmacht, ist selbst für die kleinsten, die wir bis jetzt kennen, ihre Bindung miteinander, sie kleben aneinander, sie bilden Atome und Moleküle. Was das gesamte Universum charakterisiert, ist, dass die Himmelskörpern aneinander gebunden sind, der Mond an die Erde, die Erde an die Sonne, sie bilden Solarsysteme. Die Moleküle, Atome, das Sonnensystem, das alles sind Aspekte von Bindung bzw. Formen der Bindung. Magnetismus und Schwerkraft sind ebenfalls Bindungskräfte. Wenn man es so definiert, dann ist Bindung das Hauptprinzip unseres gesamten Universums. Und wenn wir erkennen, wie groß der Begriff von Bindung wirklich ist, dann erkennen wir auch, dass es gleichbedeutend mit unserem Wesen bzw. Kern ist, und es ist schwer für die Wissenschaft, etwas zu untersuchen, was unser Wesen ausmacht. Wir sind Bindungsgeschöpfe und leben in einer Welt der Bindungen. Und wenn wir das verstehen, öffnen sich unsere Augen für das, was um uns ist.

Jetzt möchte ich Ihnen die einzelnen Aspekte von Bindung an einem Vergleich mit einer Pflanze aufzeigen. Die Pflanzenanalogie finde ich sehr hilfreich. Der Teil, den wir sehen, ist oberhalb der Erde. Unterhalb der Erde hat die Pflanze eine Bindung zur Erde mit ihren Wurzeln. Jeder Teil einer Pflanze, der von den ihn versorgenden Wurzeln getrennt wird, stirbt ab. Es gibt kein Leben ohne Bindung. Ich kann es hier auch als Wachstumspotential schildern,

eine Pflanze kann mit vielen Wurzeln mit der Erde verbunden sein. Als ich die Literatur und diversen Materialien über Bindung zusammen gefasst habe, wurde mir deutlich, dass mein Modell, fast ironischer Weise, sechs verschiedene Literaturbereiche oder Themen umfasste, sozusagen wie die 6 Blinden aus der Geschichte mit dem Elefanten. Ich fand heraus, dass viele Forscher, die sich ihr Leben lang mit ihrem eigenen Aspekt der Bindung beschäftigt haben, blind waren für das, was jeweils die anderen erforscht hatten. So wie Takio Doi, der große japanische Bindungstheoretiker, blind war für Bowlby. Auch alle anderen großen bedeutenden Bindungsforscher haben sich gegenseitig nicht zur Kenntnis genommen.

Ich werde Ihnen kurz aufzeichnen, was ich herausgefunden habe, als ich alle 6 Themen zusammen brachte: Sie folgen aufeinander klar erkennbar als Phasen oder Schritte eines Prozesses. Ich habe lange mit Waisenkindern und Kindern aus Overseas-Adoptionen gearbeitet, da konnte man die Entfaltungsschritte der Phasen sehr leicht beobachten. Hier die nähere Erläuterung: Die erste Phase ist die, die Sie aus der klassischen Bindungstheorie kennen, es ist die Bindung über die Sinne. Jemanden fühlen, sehen, riechen, hören – wir wollen physisch zusammen sein mit demjenigen, an den wir gebunden sind. Es ist eine quasi-gravitationsartige Kraft. Wir sind Bindungswesen, das brauche ich nun nicht näher zu erläutern, Sie wissen dies bereits. Sir Richards Vater hat wunderbare Arbeit geleistet, als er dieses Phänomen beschrieben hat. Es kommt überall vor, auch in der Ehe geht es ganz stark um Bindung - hoffentlich jedenfalls. Denn wenn wir nicht mit demjenigen, mit dem wir verheiratet sind, gerne zusammen sind, dann sind wir in Schwierigkeiten.

Auf die erste Bindungsstufe folgt im zweiten Lebensjahr die zweite sehr mächtige Kraft der Bindung, und sie wird durch ein ganz anderes Gebiet der Forschung beschrieben, nämlich durch die Theorie des sozialen Lernens, z.B. nach Albert Bandura. Das ist die Theorie der Nachahmung und Imitation, des Strebens nach Gleichsein, mit anderen Worten, das „Wie-die-anderen-sein-Wollen“. Das Gleichsein-Streben ist eine Art, sich nahe zu sein, insbesondere, wenn man nicht physisch zusammen sein kann. Das Thema des Gleichsein-Strebens und des Imitierens, ist das, woher auch Sprache kommt und viele andere durch Imitation erlernbare Dinge. Es ist eine sehr machtvolle Motivationskraft. Je weniger ein Kind seiner Bindungsperson nahe sein kann, desto eher versucht es, ihr ähnlich zu sein. Dies ist auch der Kernaspekt der Gleichaltrigenbindung. Wenn Leute mich fragen: „Woher wissen Sie denn, dass die Kinder aneinander gebunden sind?“, dann sage ich: „Schauen Sie sie aufmerksam an! Sie gehen genauso wie die anderen, sie reden genau gleich, sie verhalten sich gleich, sie kleiden sich gleich“. In früheren Zeiten dagegen liefen Jugendliche wie ihre Eltern, sprachen wie ihre Eltern, kleideten sich wie ihre Eltern. Nach all den Millionen Dollar, die wir in Nordamerika für Alphabetisierungsprogramme ausgeben, sank trotzdem über die Jahrzehnte das durchschnittliche Vokabular. Mit anderen Worten, wir verlieren den Kampf, und warum? Ganz einfach: Man redet wie derjenige, an den man gebunden ist. Wenn man an Gleichaltrige gebunden ist, spricht man wie sie. Kein Alphabetisierungsprogramm der Welt kann dagegen an, dass der Kontext das Wichtigste ist, er ist das Wichtigste beim Spracherwerb. Es ist ganz aussichtslos, nach einem Lehrprogramm zu suchen, was das Sprachenlernen ähnlich leicht macht. Ich will Ihnen ein Beispiel schildern. Es gab vor ungefähr 15 Jahren eine umfassende Forschungsstudie, die zeigte, dass Zwei- und Dreijährige sog. „hot spots“, „heiße“ Stellen in ihrem Gehirn hatten, aktive Areale, die ihnen offenbar den schnellen Spracherwerb ermöglichten. Aber diese Forschungsergebnisse ließen sich zunächst nicht reproduzieren, und das erzeugte große Verwirrung. Und dann stellte sich heraus, dass in der ersten Studie, wo man bei Kleinkindern „hot spots“ nachgewiesen hatte, die Kinder auf dem Schoß ihrer Mütter gesessen hatten. Bei der nachfolgenden Studien hatten sie dagegen auf dem Schoß der Forschungsassistentin gesessen. Mit anderen Worten, die Kinder hatten keine hot spots für Spracherwerb sondern für ihre - Mütter. Jawohl! Ich hoffe, man kann das Wort „hot spot“

auch im Deutschen benutzen, denn was ich als nächstes sagen möchte, soll dies beweisen. Das Geheimnis des erfolgreichen Fremdspracherwerbs als Erwachsener ist nicht eine überragende Lehrmethode, wenn Sie eine Fremdsprache schnell lernen wollen, brauchen Sie *einen hot spot für den Sprachlehrer*. (Gemurmel). Man kann das nicht so übersetzen?! (Zwischenruf: verliebt) Man muss in ihn verliebt sein?! OK. Bisschen anders ausgedrückt.

Im dritten Lebensjahr entwickelt sich das sehr schnell weiter, es ist jedem Dreijährigen sehr klar, dass er seine Mutter „besitzen“ muss, um sie nahe bei sich zu behalten. Das ist das große Gebiet der Zugehörigkeit und damit der Loyalität, des Auf-derselben-Seite-Seins. Es war nicht Napoleons überragende Militärstrategie, es war die Loyalität seiner Truppen, sie waren bereit, für ihn zu sterben, auf derselben Seite sein, sie wollten dienen, gehorchen. Dies ist genauso bezeichnend für Kinder. Wir benutzen heute diese Vokabeln nicht mehr, denn sie kommen uns altmodisch vor, trotzdem ist es so: Ein Kind, möchte die Seite seiner Eltern einnehmen und ihnen gehorchen, dies ist ein Instinkt, der sich in dieser Phase entwickelt.

Und dann entwickelt es sich noch weiter. Im vierten Jahr haben wir eine bedeutsame Vulnerabilität, das genau ist auch das Problem der vorzeitigen Trennung, sie bedingt eine große Verletzlichkeit. Es erscheint den Kindern jetzt so, dass sie Mama und Papa dann nahe sind, wenn sie spüren, dass sie ihren Eltern kostbar sind. Nahesein ist: Für die Eltern etwas Besonderes zu sein, ihnen wichtig zu sein und ihnen etwas zu bedeuten. Wenn man Vierjährigen Geschichten darüber erzählt, wie wichtig sie einem sind, wie viel sie einem bedeuten, und dass man kaum abwarten konnte, bis sie geboren waren, dann möchten sie diese Geschichte wieder und wieder und wieder hören. Das ist die wichtigste Botschaft für das vierjährige Kind, so ist es seinen Eltern nahe, so erhalten die Eltern die Verbindung zu ihm aufrecht. Und wenn alles gut geht, dann gibt es trotzdem ein Problem dabei, nämlich dies: Wenn wir möchten, dass wir jemandem wichtig sind, dann verletzt uns jedes kleine Anzeichen, dass wir ihm nichts bedeuten, furchtbar. Bindung hat also immer mit Verletzung zu tun. Wenn man sich bindet, dann setzt man sich der Gefahr der Verletzung aus.

Und es geht noch weiter. Jetzt kommen wir in das Gebiet von Freud, bevor er seine Sexualtheorie entwickelte. Wir wissen heute, dass das limbische System die gesamte Funktionsweise der Bindung steuert. Das limbische System, der emotionale Teil des Gehirns, sorgt für die Bindungsgefühle, und das ist mit etwa fünf Jahren so ausgereift, dass dies System voll in Aktion tritt. Wenn alles gut geht, dann verschenkt das fünfjährige Kind sein Herz an wen immer oder was immer es gebunden ist. Also wenn es an seine Katze gebunden ist, dann *liebt* es die Katze, wenn es an seine Oma gebunden ist, dann *liebt* es die Oma von ganzem Herzen. Das Problem dabei ist, wenn man sein Herz verschenkt, dann riskiert man, dass es gebrochen wird. Wieder gehen hier Bindung und Verletzlichkeit Hand in Hand. Kinder sind darauf angelegt, mit ihren Eltern nicht nur zusammen sein zu wollen, gleich zu sein wie sie, loyal zu sein, sie zu besitzen und ihnen wichtig zu sein, sondern sie sind darauf angelegt, ihnen ihr Herz zu schenken. „Liebe“ ist Teil der Bindung.

Und es entwickelt sich noch weiter, und das passt genau zu den Ergebnissen der Forschung über psychologische Intimität z.B. von Sidney Durard und Martin Buber. Wieder haben wir ein ganz neues Gebiet der Forschung. Es geht um die Phase, wenn ein Kind 6 Jahre alt ist und alles gut gegangen ist. Mädchen haben es übrigens viel leichter als Jungen. Jungen, auch in dieser Hinsicht fragiler und empfindlicher, sind sehr viel schneller dabei, sich gegen Bindung bzw. die damit verknüpfte Verletzungsgefahr abzuschotten. Für Mädchen mit 6 Jahren ist es viel wahrscheinlicher, dass sie ihre innersten Geheimnisse mit demjenigen teilen wollen, an den sie gebunden sind. Und das ist der Beginn der psychologischen Intimität. Wir haben die Intimität der Gefühle und die Intimität der Psyche. Ich habe das auch selbst erforscht, wenn

wir ein sechsjähriges Mädchen fragen: „Wem bist Du am nächsten?“, dann nennen sie die Mutter, und wenn man sie fragt, warum, dann lautet die Antwort: „Sie kennt mich am besten, ihr erzähle ich meine Geheimnisse“. Das ist die Basis der psychologischen Intimität.

Alle diese einzelnen Phasen sind angemessene Bedingungen angewiesen, um sich gut entwickeln zu können. Mit anderen Worten, auch Bindung hat eine eigene Entwicklung. Bei einer guten Ehe sehen wir alle Aspekte von Bindung. Bindung braucht genügend Zeit, um sich zu etablieren, und das ist das Problem, Kinder entwickeln heutzutage kaum mehr eine gute Bindung. Ich habe immer wieder Eltern gefragt in meiner Praxis: „Wann hat Ihr Kind Ihnen wirklich das Herz geschenkt, wann hat es das erste Mal mit einem wirklich innigen Ausdruck gesagt: „Ich liebe Dich“. Und dann antworten ganz viele Eltern: „Äh, keine Ahnung, ist das wichtig?“ Ich sage Ihnen hiermit, diese Eltern wissen offenbar gar nicht, wie wichtig es ist. Wenn ich nicht das Herz meines fünfzehnjährigen Sohnes hätte, könnte ich nicht der Vater sein, der ich bin. Ich habe mein ganzes Leben damit zugebracht, jedenfalls 35 Jahre lang, um Eltern und mit Kindern beruflich befasste Menschen zu beraten, und ich habe fast alles gelesen, was es über Bindung zu wissen gibt, aber das alles macht mich nicht zu einem besseren Vater für meine Söhne, meine Teenager oder meine erwachsenen Töchter. Ich brauche Ihre Herzen, damit ich der Vater für sie bin, den sie brauchen. Ich brauche das Herz meiner Enkelkinder, damit ich Ihnen der Großvater bin, den sie brauchen. Ihre tiefe Bindung an mich liefert mir den Kontext, nicht meine Fähigkeiten, nicht meine Zeugnisse, nicht meine Bildung oder Ausbildung, nicht die Tatsache, dass ich seit vielen Jahren über Erziehungsfragen an der Universität doziere - das hilft mir alles nicht. Es ist ihre Beziehung zu mir, die dafür entscheidend ist.

Heutzutage passiert eine Reihe von Dingen, die verhindern, dass ein Kind wirklich Bindungen entwickelt. Wenn Kinder ca. fünf Jahre alt sind, und sich ihre Bindungen adäquat entwickelt haben, dann verfügen sie über drei oder vier innere Möglichkeiten, auch bei äußerem Getrenntsein an ihren Eltern fest zu halten. Mit anderen Worten, je tiefer und stabiler sie die Bindung zu ihren Eltern aufbauen, und je später sie von Eltern getrennt werden, umso bessere Chancen haben sie, bei äußerlichen Trennungssituationen innerlich die Bindung aufrecht zu erhalten. Sie entfremden sich uns dann nicht so leicht, weil sie innere Möglichkeiten haben, an uns festzuhalten. Ich gebe Ihnen ein privates Beispiel: Meine zweitälteste Tochter, Musikerin und allein erziehende Mutter – sie fragt mich üblicherweise um Rat, wenn es um Erziehung geht - hat mir eines Tages, damals war mein Enkelsohn Julian zwei Jahre alt, die Frage gestellt: „Papa, wann kann ich endlich wieder auf Tournee gehen?“ Meine Tochter ist Opernsängerin, und sie lebt für Auftritte, und ich habe gesagt: „Na ja, die Antwort ist ganz einfach, das ist dann, wenn er in der Lage ist, an Dir fest zu halten, auch wenn ihr physisch getrennt seid.“ „Ja, und, Papa, wann wird denn das sein?“ „Wenn Du gerne sicher sein möchtest, dann erst dann, wenn er Dir voll und ganz sein Herz geschenkt hat“. Und sie fragte mich: „Und wann wird das sein?“ „Na ja, wahrscheinlich nicht, bevor er Vier ist“. Irgendwann kam dann die Zeit, als Julian seiner Mutter absolut sein Herz geschenkt hatte, und dann hatte seine Mutter ihre Flügel wieder zurück, also wieder mehr Unabhängigkeit. Der zentrale Punkt ist der: Das Kind muss in der Lage sein, am Erwachsenen innerlich fest zu halten, auch wenn beide physisch getrennt sind.

Ich komme zur Schlussfolgerung: Die Auswirkung *vorzeitiger* Trennung ist folgende, sie führt zu einer unerträglichen Vulnerabilität. Wenn ein Kind gebunden ist, führt vorzeitige Trennung zu Verletzung. Wir wissen heute, wie das Gehirn auf Verletzung reagiert, und wir wissen, dass Trennung die schlimmstmögliche Verletzung darstellt, die einem Menschen widerfahren kann. Das Gehirn reagiert darauf mit Betäubung, es regelt alle Wahrnehmungen herunter, die zu verletzten Gefühlen führen, und, laut John Bowlby großartiger Entdeckung

der Verteidigungsstrategien für Bindung, es klinkt sich aus der Bindung aus, weil die Bindung die Trennung unerträglich macht. Überall und zunehmend finden wir daher Kinder, die praktisch ihre Gefühle verloren haben, sie fühlen keine Fürsorglichkeit mehr, sie fühlen keine Reue, keine Scham. Irgendetwas führt dazu, dass Kinder den Zugang zu ihren Gefühlen verlieren. Sie sagen dann nicht mehr: „Ich habe Angst“, oder sie machen einige heutzutage geradezu typische Äußerungen wie: „Macht mir doch nichts“, „ist mir doch egal“, und „geht mich doch nichts an“. Sie ziehen sich aus der Bindung zurück, weil die Verletzlichkeit mehr ist, als sie ertragen können.

Ich hoffe, dass die deutschen Jugendlichen nicht auch das erleiden müssen, was die Nordamerikanischen erleiden, nämlich unsere zwei verbreitetsten Strategien sind, `Trennung` und `Bindung` gegen Kinder gerichtet einzusetzen. Trennung, um Kinder zu bestrafen. 84% der Kinderärzte in Nordamerika empfehlen regelmäßig Time-outs, Auszeiten, also die Trennung der Kinder, das heißt, dass den Kindern jegliche Zuwendung, jegliche Aufmerksamkeit, jede Nähe vorenthalten wird, um sie zur Raison zu bringen. Und das ist eine der verletzendsten, unerträglichsten Erfahrungen, die ein Kind machen kann. Das andere, was heute in Nordamerika praktisch gleichbedeutend mit Erziehung benutzt wird, sind die sogenannten „Konsequenzen“. Es ist ein Euphemismus für trennungsbasierte Disziplinierung. Die Eltern gucken, an was das Kind gebunden ist, was ihm wichtig ist, und benutzen dies gegen das Kind. Welches Kind will denn mit einem Erwachsenen in Beziehung sein, der das, was ihm wichtig ist, gegen es einsetzt? Das ergibt keinen Sinn. Es erzeugt, und wir sehen das sehr viel, eine Verteidigungshaltung gegen elterliche Fürsorge. Die Kinder ziehen sich aus der Bindung zurück, eine Bindungslücke entsteht, und dann kommen die Gleichaltrigen ins Spiel. Es gibt ganz viele Gleichaltrige um sie her, und wenn dann die Bindungslücke unerträglich ist, wird sie durch die Gleichaltrigen gefüllt. Gleichaltrigenorientierung ist das häufigste Ergebnis der vorzeitigen Trennung. Die Gleichaltrigen füllen dann die Lücke bei einem Kind, welches sich innerlich gegen die Verletzung durch vorzeitige Trennung wehrt, und diese Gleichaltrigenbindung funktioniert meist über Gleichsein, weil das die am wenigsten anfällige Bindungsform ist. Wenn man mit delinquenten Jugendlichen arbeitet, dann erkennt man, sie kamen meist in diese missliche Situation, weil sie versucht hatten, Bindungen zu Gleichaltrigen aufzubauen und zwar über den Mechanismus der Nachahmung.

So, ich kriege jetzt hier schon meine getarnten Instruktionen gezeigt und muss bald aufhören. OK, ich mache es jetzt kurz. Das Erbe der Gleichaltrigenorientierung, wenn man alle Aspekte berücksichtigt, ist bemerkenswert: Sie bedingt eine Flucht vor Verletzlichkeit, und die können wir an unseren Heranwachsenden feststellen, sie bedingt einen Stillstand ihrer Entwicklung, die Menschen verwirklichen nicht mehr ihr Potential als menschliche Wesen, ihre Unreife ist auffällig, sie sind nicht mehr unterrichtbar, man kann die Menschen trotz aller Fortschritte der Pädagogik immer schlechter unterrichten. Lehre und Unterricht werden immer schwieriger, nicht nur hier sondern in ganz Nordamerika, Großbritannien, Australien, überall dort, wo die Gleichaltrigenorientierung nennenswert am Werk ist. Wir leben im Zeitalter der Globalisierung und erleben dennoch archaische Stammesbildungen bei unseren Kindern. Und da gibt es ein Problem: Bindungen sind naturgemäß genau wie Magnetismus polar, d.h. wenn man an den einen eine Bindung hat, dann widersteht man der Nähe zum anderen. Beim Kleinkind sieht man das ganz deutlich: Wenn es an einem Tag Mamis Gegenwart genossen hat, dann will es abends nichts mit dem Papa zu tun haben und umgekehrt, wenn es gerade innig mit Papa zusammen ist, dann will es auch, dass Papa es ins Bett bringt, und Papa ihm die Geschichte vorliest. Dies bedeutet, Gleichaltrigenorientierung breitet sich immer weiter aus, und gleichzeitig widersetzen sich Kinder jeglicher Annäherung durch Erwachsene.

So, ich komme nun zum Ende. Folgende sind die Schlussfolgerungen: Das Wichtigste in unserer Gesellschaft ist, dass wir die Verbindungen zwischen Eltern und Kindern schützen müssen. Nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern, denn sie brauchen das, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Ohne tiefe Bindung ihrer Kinder an sie können sie sie nicht erziehen. Dies dient auch der Gesellschaft, denn wenn eine Gesellschaft immer weniger Menschen hat, die in vollem Umfang funktionieren, dann kann die Gesellschaft nicht gedeihen, die Kulturübermittlung zwischen den Generationen geht verloren ohne die Bindung, d.h. sie fällt auseinander. Den Schlüssel zur Erziehung von Kindern haben wir früher nur intuitiv gekannt, heute erkennen wir ihn auch wissenschaftlich, und wenn wir alle Wissensanteile zusammen führen, ist es extrem einfach: Der Schlüssel dafür, Kinder zu erziehen, ist: Gute Beziehung zu jenen, die verantwortlich sind, die Eltern, die Großeltern, die Onkel und Tanten, die Verantwortlichen. Und eine weitere Schlüsselfunktion liegt in *Empfindsamkeit*. Und genau das alles verlieren Kinder heutzutage. Wir müssen dem daher unbedingt wieder Priorität einräumen. Wir könnten viel Zeit mit Wissenschaft verbringen, aber wenn man das Vorhergenannte Eltern erfolgreich vermitteln will, dann kann man es ganz einfach in folgende intuitive Worte fassen: *Gute Beziehungen und offene Herzen*.

Vielen Dank.